



38/2020

20. September 2020

€ 1,-

Neue Antworten

Die Diözesen Gurk-Klagenfurt und Köln unterscheiden nicht nur die Kirchenbeitragsereinnahmen. Hier 36 Millionen, dort 670 Millionen Euro.

Der Kärntner Bischof Josef Marketz will seine 336 Pfarren für 380.000 Katholiken nicht auflösen, aufgrund des Priestermangels jedoch Laien in deren Leitung der Pfarre integrieren: „Unsere Zeit braucht neue Antworten!“

Neue Antworten findet man auch in Köln. Dort will man die 500 Pfarren für 1,9 Millionen Katholiken zu 50 bis 60 Pfarren zusammenschließen. Man nennt das „Pastoraler Zukunftsweg“.

Ein Kölner Pfarrer wird dann für 30.000 Katholiken zuständig sein. Nichtkatholiken zählen bei Pfarrzusammenlegungen weiterhin nicht, trotz des ständigen Großsprechens von Mission und Neuevangelisierung.

Der Kölner Pfarrer der Zukunft wird zum Verwaltungsbeamten. Ein persönlicher Bezug zu ihm wird den „Pfarrkindern“ kaum noch möglich sein. Ein Bruch mit uralten Traditionen.

Es entsteht eine neue Kirche – und ein neues Priesterbild.

Vor 60 Jahren hatten bisweilen schon Kinder den Wunsch, Pfarrer zu werden. Der Altar lockte, kein Schreibtisch.

Wer heute in Köln nach dem Pfarramt strebt, den erwartet ein Verwaltungsposten. Ob sich Junge dazu „geistlich berufen“ fühlen? Wer Manager werden will, geht in die Wirtschaft. P. Udo

Indiens katholische Dalit fühlen sich diskriminiert und drohen mit der Gründung einer neuen Kirche

Katholische Angehörige der indischen Ureinwohner, der Dalit, fordern mit einer Kampfansage an das „Kastensystem der Kirche“ ein Recht auf mehr Teilhabe.

„Wenn der Vatikan das diskriminierende Verfahren der indischen Ureinwohner, durch das qualifi-



Franklin Caesar Thomas.

zierte Dalit-Priester vernachlässigt werden, nicht sofort beseitigt, könnten wir unsere eigene katholische Dalit-Kirche oder die

Indische Dalit-Kirche nach katholischem Ritus gründen“, sagte Franklin Caesar Thomas, Koordinator des Nationalen Rates der Dalit-Christen (NCDC), laut dem Pressedienst Ucanews. Mehr als 150 führende katholische Dalit hatten bei einer virtuellen Konferenz eine Kampagne beschlossen, die eine Demonstration vor der Vatikanbotschaft und der Bischofskonferenz in Neu Delhi sowie die Entsendung von Dalit-Repräsentanten zum Vatikan, zu den Vereinten Nationen und der EU umfasst.

60 Prozent der Christen Indiens sind Dalit

Nach Angaben der Dalit-Organisationen ist keiner der vier Kardinäle und 31 Erzbischöfe Indiens ein Dalit. Unter den 188 Bischöfen stammten nur elf aus der Gruppe der Dalit.

Nur noch 30 Prozent der Italiener zahlen der Kirche einen Beitrag

Auch in Italien schreitet die Säkularisierung dramatisch voran. Die Bereitschaft, der Kirche einen finanziellen Beitrag zu leisten, wird immer geringer.

Anders als die Kirchensteuer in Deutschland wird ein solcher Beitrag in Italien nicht automatisch von den Mitgliedern einbehalten. Jeder Steuerpflichtige kann selbst entscheiden, wem er die obligatorische Kulturabgabe „Otto per mille“ zukommen lassen will. Er kann die

acht Promille mit der Steuerklärung wahlweise einer Glaubensgemeinschaft, dem Staat oder sozialen Zwecken zuweisen. Die Quote für die katholische Kirche lag zuletzt nur knapp über 30 Prozent. Deutlich weniger als noch vor einigen Jahren. **Fortsetzung auf Seite 3.**

Dalits sind die niedrigste Kaste in der hinduistischen Gesellschaft Indiens. Eine große Anzahl von ihnen ist im Laufe der Jahrzehnte zum Christentum

und zum Islam übergetreten, um dem Kastensystem zu entkommen. Rund 60 Prozent der rund 25 Millionen Christen Indiens sind Dalit.

Traiskirchner Bürgermeister traf Papst: „Menschlichkeit siegt“

Der Traiskirchner Bürgermeister Andreas Babler (SPÖ) hat zusammen mit weiteren europäischen Städtevertretern, die für eine menschenrechtskonforme und solidarische Migrationspolitik eintreten, an einer Privataudienz bei Papst Franziskus teilgenommen.

Bei der Begegnung tags zuvor im Vatikan habe ihm der Papst „für all die kontinuierliche und so menschlich geprägte Arbeit für

weiter. Menschlichkeit siegt“, so der Bürgermeister, in dessen niederösterreichischer Stadtgemeinde mit der Erstaufnahme-



Bürgermeister Andreas Babler bei seinem Treffen mit Papst Franziskus. Foto: Marktgemeinde Traiskirchen.

Flüchtende und für alle, die Hilfe brauchen“ gedacht, berichtete Babler. Er wolle die Dankesworte des Papstes an alle helfenden Menschen in Österreich weitergeben: „Wir gehen auch in Zukunft diesen Weg gemeinsam

stelle Traiskirchen Österreichs größtes Asylquartier liegt. Aus Österreich nahm neben Babler auch der Vizebürgermeister der Grenzgemeinde Straß in der Steiermark, Johann Lappi (ÖVP), teil.

Bischofskonferenz für Aufnahme von Flüchtlingen aus Moria

Österreich soll sich an der Aufnahme von Flüchtlingen aus dem niedergebrannten griechischen Lager Moria beteiligen und die Katholische Kirche will diese Maßnahme im eigenen Bereich aktiv unterstützen.

Das hat die Österreichische Bischofskonferenz in einer gemeinsamen Stellungnahme erklärt. Darin danken die Bischöfe der Bundesregierung für die angekündigte großzügige Soforthilfe vor Ort, halten dies aber für nicht ausreichend. Die Bischofskonferenz empfiehlt daher der Bundesregierung nachdrücklich „die Aufnahme eines fairen Kontingents von Flüchtlingen“.

Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung

An der Universität Salzburg wird eine neue Marko-Feingold-Gastprofessur zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Ursachenforschung von Antisemitismus errichtet.

Der nach dem 2019 verstorbenen KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg benannte Lehrstuhl wurde von Vertretern aus Kirche, Wissenschaft und Politik im Beisein von Feingolds Witwe Hanna vorgestellt.

Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 am Fachbereich Bibelwissenschaft der Uni Salzburg bestehen und ist ein gemeinsames Projekt von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter.

Marko Feingolds Witwe Hanna sprach ihren Dank gegenüber den Beteiligten an der neuen Gastprofessur aus: „Mehr als 70 Jahre hat sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und später auch Studen-



Der 2019 verstorbene KZ-Überlebende Marko Feingold.

Foto: Rupprecht@kathbild.at.

ten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein ‚Nie Wieder‘ aufkommen zu lassen.“

Kardinal Parolin: Volksfrömmigkeit von mafiösen Elementen reinigen

Vor Vereinnahmung der Volksfrömmigkeit durch die Mafia hat der vatikanische Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin gewarnt.

Bei einer Marienwallfahrt in Kalabrien lobte der Kardinal die Volksfrömmigkeit als einen großen Schatz. Allerdings müsse diese „von bestimmten Elementen gereinigt werden, insbesondere Gangstern und Kriminellen, aber auch von vielen Formen des Aberglaubens“, zitierte ihn die italienische Zeitung „Il Messaggero“.

In Süditalien gibt es immer noch teils enge Verflechtungen zwischen Volksfrömmigkeit und mafiösen Organisationen wie der Camorra, ‚Ndrangheta oder der Cosa Nostra.

Dazu gehören Wallfahrten zu Kapellen, die von Clan-Chefs errichtet wurden, die Verwendung katholischer Rituale bei Veranstaltungen der Banden oder auch Ehrenbezeugungen bei religiösen Prozessionen durch das „Verneigen“ von Marienstatuen vor den Häusern der Clan-Chefs.

In Kürze

Papst Franziskus hat mit Blick auf die weltweiten Migrationen einen „neuen Humanismus“ gefordert. Dieser solle nicht nur für eine Lebensphilosophie, sondern für ein bestimmtes Verhalten stehen.

In Mexiko sind bereits 77 Priester, sechs Diakone und vier Ordensfrauen an den Folgen von Covid-19 gestorben.

China. Die Gefängnisverwaltung von Hongkong hat dem Peking-Kritiker Kardinal Joseph Zen seine alljährliche Spende von Mondkuchen zum Mondfest an Häftlinge als „politisch motivierte“ Aktion verboten.

Deutschlands Katholische Studierende Jugend (KSJ) schreibt das Wort „Gott“ künftig mit Genderstern. „Gott**“ sei keinem Geschlecht zuzuordnen.

USA. Der katholische Bischof von Rochester im Bundesstaat New York, Salvatore Matano, hat zu Solidarität mit dem durch Polizeigewalt gestorbenen Schwarzen Daniel Prude aufgerufen.

Pakistan. Der Christ Asif Pervaiz ist von einem Gericht in Lahore zum Tod durch den Strang verurteilt worden, weil er angeblich über sein Handy blasphemische Kurznachrichten verschickt haben soll. Vor der Vollstreckung muss der 37-Jährige zunächst eine dreijährige Haftstrafe wegen „Missbrauchs des Telefons“ abbüßen sowie eine Geldstrafe von umgerechnet 255 Euro zahlen.

USA. Die katholischen Bischöfe in den Vereinigten Staaten fordern vom Kongress ein neues Corona-Hilfspaket. Für Familien und Einzelpersonen werde der Zugang zu Nahrung, Unterkunft und Gesundheitsversorgung immer schwieriger. Viele nicht öffentliche Schulen stünden vor der endgültigen Schließung.

USA. Die Erzdiözese Chicago hat nach der Ernennung von 3 Weihbischöfen jetzt 8 Weihbischöfe. Sie zählt 2,5 Millionen Katholiken.

Israel. Wegen Covid 19 sind derzeit nur noch Gebete im Freien erlaubt.

Palästina. Kirchenführer in Bethlehem haben ihre Unterstützung für den palästinensischen Kampf um staatliche Unabhängigkeit betont.

schon Kampf um staatliche Unabhängigkeit betont.

Philippinen. Kardinal Luis Antonio Tagle (63), Präfekt der vatikanischen Missionskongregation, hat sich mit dem Coronavirus infiziert. Der philippinische Geistliche ist in Manila positiv getestet worden.

Polen. Der polnisch-ukrainische Kardinal Marian Jaworski ist im Alter von 94 Jahren gestorben. Er gehörte zu den engsten Freunden von Papst Johannes Paul II., war zum Zeitpunkt seines Todes bei ihm und spendete ihm das Sakrament der Krankensalbung.

USA. Der im Juni ernannte katholische Bischof von Duluth im Bundesstaat Minnesota, Michel Mulloy (67), ist nach Missbrauchsvorwürfen noch vor seiner Weihe zurückgetreten.

Zentralafrikanische Republik. Drei Monate vor den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen am 27. Dezember zeigen sich die katholischen Bischöfe besorgt über die Allgegenwart bewaffneter Gruppen im Land.

Italien. Der umstrittene Klostergründer Enzo Bianchi (77) hält sich entgegen einer vatikanischen Anordnung weiter am Sitz seiner Gemeinschaft in Bose auf.

Belarus. Die Regierung hat einem seit Jahren im Land tätigen polnischen katholischen Pfarrer die Arbeiterlaubnis entzogen.

Österreich

Wien. Um die Dringlichkeit einer Statistik über Schwangerschaftsabbruch zu verdeutlichen, wird die „Aktion Leben“ am 23. September ihre Bürgerinitiative „Fakten helfen!“ erneut im Parlament einreichen.

Wien. Kardinal Christoph Schönborn ist seit 25 Jahren Erzbischof von Wien. Auf seinen Wunsch gab es keine große Jubiläumsfeier. Ein Gedenken fand während der sogenannten Chrisammesse statt, die coronabedingt in der Karwoche nicht stattfinden konnte und am 14. September im Stephansdom nachgeholt wurde.

Salzburg. Zu mehreren Corona-Infektionen ist es im Rahmen eines Jungschularlagers im Pongau gekommen.

Bischof Marketz: „Unsere Zeit braucht neue Antworten“

Der Kärntner Bischof Josef Marketz hat Bilanz zu seinem ersten halben Jahr als Diözesanbischof von Gurk-Klagenfurt gezogen. Er versuche, „Kirche hin zu den Menschen zu bringen“, sagte er im Interview mit der „Kleinen Zeitung“.

Es sei ihm wichtig, dass die Priester und unsere Mitarbeiter, die Gott in sich tragen, hinschauen auf die Menschen“. Kritisch äußerte sich Marketz zum jüngsten Dokument der vatikanischen Kleruskongregation über die Pfarrseelsorge und die Vorgabe, wonach die Letztverantwortung in einer Pfarre den Priestern vorbehalten bleiben muss.

Bischof Marketz sagte über das Dokument wörtlich: „Den ersten Teil über die Bedeutung der Pfarren kann ich unterschreiben. Das ist auch unser Kärntner Weg. Doch wir haben 336 Pfarren und nicht einmal die halbe Zahl an Priestern. Wir müssen also auch Laien in die Leitung der Pfarre integrieren, wir werden Wege finden, um das umzusetzen. So gern wir



**Bischof
Josef Marketz.**

Traditionen haben: Unsere Zeit braucht neue Antworten.“

Paradeiser, Bohnen und Gurken

Persönlich versuche er, auch als Bischof ein möglichst authentisches Leben zu führen: „Ich fahre ganz selten mit Chauffeur, meist selbst mit meinem Skoda, in Klagenfurt oft mit dem Fahrrad. Ich mag mich auch nicht immer schwarz kleiden, Kollar trage ich immer öfter. Das ist ein Zugeständnis. Ich habe ein Gehalt, mit dem ich auskomme. Wenn ich jemanden einlade, zahle ich das von meinem Geld. Ich lebe in meiner Wohnung, putze und wasche selbst, gehe selbst einkaufen, habe Paradeiser, Bohnen und Gurken im kleinen Garten.“

Erzdiözese Köln: Eine Pfarre für 30.000 Katholiken

Die Erzdiözese Köln, von der Katholikenzahl her die größte Diözese Deutschlands, steht vor einer einschneidenden Strukturreform. Aus den derzeit rund 500 Pfarren sollen in den kommenden zehn Jahren 50 bis 60 Pfarreien mit jeweils mehreren Gemeinden werden.

Laien sollen künftig mehr Verantwortung übernehmen. Die Pfarrleitung soll jedoch - gemäß einer Instruktion aus dem Vatikan - bei einem Priester bleiben.

Angesichts sinkender Priester- und Mitgliederzahlen hatte Woelki 2015 einen Reformprozess in seiner Erzdiözese angeregt, der später den Titel „Pastoraler Zukunftsweg“ erhielt. In der Erzdiözese Köln leben derzeit rund 1,9 Millionen Katholiken.

Mit einem Jahreshaushalt von 916 Millionen Euro ist Köln eine der finanzstärksten deutschen Diözesen.

Kardinal Marx: Pandemie beschleunigt den Kapitalismus

Nach Ansicht des Münchner Kardinals Reinhard Marx setzen Politik und Gesellschaft beim Kampf gegen die Corona-Krise falsche Akzente. Es bleibe dabei, dass sich die Wirtschaft weltweit einzig an Kapitalinteressen orientiere, schrieb der Koordinator des Wirtschaftsrates im Vatikan am 8. September in einem Gastbeitrag für die deutsche Katholische Nachrichten-Agentur KNA.

„Hat sich durch Corona daran etwas verändert? Ich kann das nicht erkennen. Im Gegenteil. Der Kapitalismus beschleunigt sich eher noch einmal.“

Die Pandemie müsse eigentlich die Kräfte der Solidarität und der Orientierung am „Welt-Gemeinwohl“ stärken, so Marx weiter: „Dann wäre die Krise auch eine Chance.“ Stattdessen aber gebe es immer mehr Polarisierung, Nationalismus und Fundamentalismus. Und statt gegenzusteuern, seien auch die Hilfen der Staaten für die Wirtschaft darauf ausgerichtet, „dass alles möglichst schnell wieder in Gang kommt, ohne dass dahinter eine Idee der Gestaltung oder das Setzen neuer Prioritäten wirklich sichtbar würde“.



**Kardinal
Reinhard Marx.**

Es gebe keine Diskussion zur Frage, wie man „über den Kapitalismus hinaus denken“ könne.

In Italien schreitet die Säkularisation mit Riesenschritten voran

Fortsetzung von Seite 1.

Jeder Vierte betet täglich

Der Turiner Religionssoziologe Franco Garelli hat die Entwicklung in Italien in seinem kürzlich erschienenen Buch „Gente di poca fede“ („Volk mit wenig Glauben“) dokumentiert. Die Ergebnisse der darin enthaltenen Studie sprechen eine deutliche Sprache: So hat sich die Zahl der Atheisten in Italien in den vergangenen 25 Jahren verdreifacht - auf mittlerweile 30 Prozent. Nur noch ein Fünftel der Bürger besucht regelmäßig die Messe.

Während in den neunziger Jahren rund die Hälfte der Italiener täglich betete, tut dies heute knapp ein Viertel. Der Anteil jener, die Religion weiterhin für ein wesentliches Element auf der Suche nach dem Lebenssinn halten, fiel von 80 auf 65 Prozent.

Von Schwarzmalerei...

... hält Garelli dennoch wenig. Stattdessen weist er auf ein Phänomen hin, das er „katholische Subkultur“ nennt. Dieses Fünftel der Bevölkerung sei eine Art „Keimzelle“, die eifrig religiöse Rituale pflege, den Glauben als essenziell betrachte und an die Kinder weitergebe. Solche „überzeugten und aktiven“ Katholiken bildeten die Stützpfiler vieler Pfarreien. Themen wie Familie, Bioethik, Solidarität und Erziehung seien für das Milieu besonders wichtig. „Diese engagierte katholische Welt spielt eine wertvolle Rolle im Land“, betont Garelli.

Darauf lasse sich aufbauen. Vor allem, wenn es um die Bewältigung sozialer Notlagen gehe.

Corona als Hoffnung?

Eine Chance für eine Wiederbelebung des Katholizismus



**Religionssoziologe
Franco Garelli.**

sieht der Experte daher ausgerechnet in der Corona-Krise. Und die Zahlen stützen seine These: Einer aktuellen Auswertung zufolge hat die Pandemie die religiösen Bedürfnisse der Italiener spürbar verstärkt. 16 Prozent geben an, in dieser Zeit mehr zu beten als sonst. Ein Viertel verspürt ein gestiegenes spirituelles Verlangen.

Als bemerkenswertes Indiz wertet Garelli nicht zuletzt den Abend des 27. März. Als Franziskus damals auf dem nahezu leeren Petersplatz den Segen „Urbi et orbi“ spendete, verfolgten dies rund 17 Millionen Italiener (28 Prozent) live an den Fernsehschirmen

Erste Lesung: Jes 55, 6-9**Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken**

Sucht den Herrn, solange er sich finden lässt, ruft ihn an, solange er nahe ist. Der Ruchlose soll seinen Weg verlassen, der Frevler seine Pläne. Er kehre um zum Herrn, damit er Erbarmen hat in ihm, und zu unserem Gott; denn er ist groß im

Verzeihen. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege - Spruch des Herrn. So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken.

Zweite Lesung: Phil 1, 20ad-24.27a**Für mich ist Christus das Leben**

Brüder und Schwestern!
Darauf warte und hoffe ich, dass Christus durch meinen Leib verherrlicht wird, ob ich lebe oder sterbe. Denn für mich ist Christus das Leben, und Sterben Gewinn. Wenn ich weiterleben soll, bedeutet das für mich fruchtbare Arbeit. Was soll ich wählen?

Ich weiß es nicht. Es zieht mich nach beiden Seiten: Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein - um wie viel besser wäre das! Aber eurentwegen ist es notwendiger, dass ich am Leben bleibe. Vor allem: lebt als Gemeinde so, wie es dem Evangelium Christi entspricht.

Gedanken zum Sonntag

Sarah B.
Oberösterreich

Leben oder sterben, ich kenne einige ältere Menschen, die diesen Satz sicher mehrmals pro Woche abwägen. Die einfach keine Freude im Leben haben, nicht viel Mühe in den Aufbau von Freundschaften investiert haben und mit ihrem Geist und Körper auch nicht pfleglich umgehen.

Eine von ihnen sagt oft: „Ich sitze den ganzen Tag alleine in meiner Wohnung“ und meint vorwurfsvoll in Richtung Großfamilie: „Jetzt kümmert Euch endlich und bringt Spaß in mein Leben!“ Solche Menschen aber sind für andere eine Last. Manchmal möchte man sie direkt anstupsen und ihnen die Tür öffnen. Einfach zu ihnen sagen: „Zieh deine Schuhe an und geh hinaus, es wartet das Leben, anstrengend aber schön!“

Man kann durch den Wald spazieren und sich über die reine, frische Luft in Österreich freuen, nicht zu heiß und nicht zu kalt, und vor allem sauber.

Man kann mit der Seilbahn auf einen Berg fahren und den Ausblick genießen, oder mit dem Boot einen See überqueren.

Man kann einen alten Bekannten anrufen und sich in einem Café auf eine wunderbare Mehlspeise treffen, sich das Schlagobers im Kaffee auf der Zunge zergehen lassen.

Im Sommer mit einem Regenschirm einen Spaziergang machen und sich gegen jedes Wetter rüsten, den Wind auf der Haut spüren und verschmitzt in den Himmel lachen. Wie ein kleines Kind, sich über bunte Regenstiefel freuen und vergnügt durch die Pflützen gehen.

Über den Bauernmarkt gehen, den Speck riechen und in eine frische Karotte beißen. An heißen Tagen im Wald unter einem Blätterdach eine gute Jause genießen.

Um 9:08 auf ORF II einfach mal eine Viertelstunde mitturnen und seine Gelenke wieder in Schwung bringen, nur ganz leicht. Vielleicht gewinnt man eine neue Lebensperspektive und hört auf zu jammern. Es ist ganz einfach, die Tür aufzumachen und rauszugehen. Plötzlich hat man viel zu tun, der Tag wird kurzweilig, das Leben wieder interessant. Leben oder sterben? Wer bitte sehr, will da noch sterben?

Schließlich gibt es Kaffee mit Schlagobers.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Evangelium: Mt 20, 1-16a**Bist du neidisch, weil ich zu anderen gütig bin?**

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg.

Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere dastehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste Stunde und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso.

Als er um die elfte Stunde noch einmal hinging, traf er wieder einige, die dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg!

Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des

Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen von den letzten, bis hin zu den ersten.

Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar. Als dann die ersten an der Reihe waren, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denar.

Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren, und sagten: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen.

Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich zu anderen gütig bin? So werden die Letzten die Ersten sein.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

20 So Jes 55,6-11

Unser Gott ist groß im Verzeihen, denn so spricht der Herr: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege.

ne Sorgen, die Freude des Herrn ist eure Stütze.

21 Mo Mt 9,10-13

MATTHÄUS Jesus sagte: Gott und lernt was es heißt: „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.“ Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.

24 Do Eph 4,1-13

Christus ist in die Tiefen der Erde hinabgestiegen. Auferstanden ist er hinaufgestiegen bis zum höchsten Himmel, um das All mit seiner Gegenwart zu erfüllen.

22 Di Röm 8,18-25

Gott gab der Schöpfung Hoffnung: Sie soll von der Sklaverei befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.

25 Fr Gal 6,11-18

Paulus schreibt: Ich will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen.

23 Mi Neh 8,8-12

Seid nicht traurig, macht euch kei-

26 Sa Jes 61,1-3

Der Herr hat mich gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu heilen und den Gefangenen die Freiheit zu verkünden.

Immer wieder ist alles anders
ich plane und dann wird es genauso nicht
Termine sind festgelegt
Freizeit ist verplant
Arbeit eingeteilt
und dann
kommt alles anders
das Wetter ist regnerisch
Überstunden sind angesagt
die Waschmaschine ist kaputt
die Kinder sind krank
da fällt mir der Spruch meiner Mutter ein
„Mensch dachte, Gott lachte“

Luise Hofkratz



Vorsitzender der deutschen Bischöfe wünscht einen Interreligiösen Feiertag

Der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, hat sich für einen interreligiösen Feiertag in Deutschland ausgesprochen.

Ein Tag des Wir-Gefühls und der Besinnung wäre gut für Deutschland, schreibt der Limburger Bischof in einer in der „Zeit“-Beilage



**Bischof
Georg Bätzing.**

ge „Christ und Welt“ veröffentlichten Zwischenbilanz der Corona-Pandemie.

Der Vorsitzende der Allgemeinen Rabbinerkonferenz



**Josef Schuster,
Präsident des Zentralrats
der Juden.**

Deutschland, Andreas Nachama, begrüßte Bätzings Vorstoß. Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, zeigte sich eher skeptisch. Zustimmung kam auch von dem islamischen Theologen Mouhanad Khorchide.

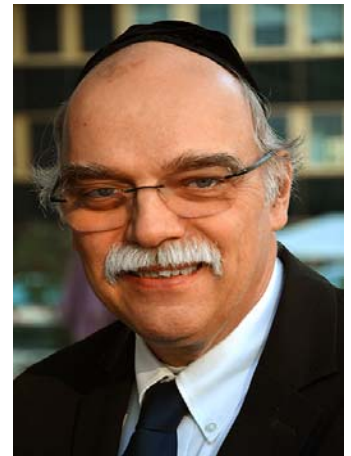
Interreligiöse Absprache erwünscht

Rabbiner Nachama sagte der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA), ein interreligiöser Feiertag sei ein „positiver Vorschlag, der zu einem sehr guten Austausch führen kann“. Er könne sich konkrete Gespräche mit Vertretern von Judentum, Christentum und Islam noch in diesem oder im nächsten Jahr vorstellen.

Denkbar wäre aus Sicht von Nachama, an einem solchen Feiertag Aspekte von Frieden, gesellschaftlichem Miteinander und Gleichberechtigung in den Mittelpunkt zu stellen. Es könnten zum Beispiel Gottesdienste und Gebete in Synagogen, Kirchen und Moscheen und gegenseitige Besuche stattfinden, schlug der jüdische Präsident des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit vor.

Skepsis

Zentralrats-Präsident Schuster sagte der KNA, es sei zwar zu begrüßen, dass Bätzing eine Debatte über ein gesellschaftliches Innehalten anstoße. „Wir stehen



**Rabbiner
Andreas Nachama.**

einem interreligiösen Feiertag allerdings eher skeptisch gegenüber.“ Jüdische Feiertage seien in der Regel biblisch, wenige nachbiblisch oder neuzeitlich. „Es stünde uns nicht an, einen Feiertag zu schaffen, der einen religiösen Charakter hat.“ Für einen Tag des Innehaltens würden sich aus Schusters Sicht etwa Aktionen wie ein „Tag der offenen Gotteshäuser“ eignen, der interkulturell gestaltet werden könne.

EuGH-Generalanwalt: Schächtverbot verstößt gegen Unionsrecht

Der Generalanwalt des Europäischen Gerichtshofs (EuGH), Gerard Hogan, sieht im flämischen Schächtverbot einen Verstoß gegen Unionsrecht. „Mitgliedstaaten könnten zwar strengere als die unionsrechtlichen Vorschriften erlassen, müssten aber die dort vorgesehene Ausnahme für religiöse Riten beachten“, heißt es in den am 10. September in Luxemburg veröffentlichten Schlussanträgen.

Hogan stellte fest, dass „sich nicht leugnen lasse, dass die Bewahrung der religiösen Riten der Schlachtung von Tieren nur schwer mit modernen Tierschutzvorstellungen vereinbar sei.“

Die Ausnahmeregelung spiegele den Wunsch des Unionsgesetzgebers wider, die Religionsfreiheit und das Recht, seine Religion oder Weltanschauung durch Gottesdienst, Unterricht, Bräuche und Riten zu bekennen, zu achten - trotz des „vermeidbaren Leidens“, das Tieren im Zusammenhang mit der rituellen Schlachtung ohne vorherige Betäubung zugefügt werde.

Der EuGH könne nicht zulassen, dass Mitgliedstaaten im Namen des Tierschutzes Maßnahmen ergreifen, die zur Folge hätten, dass bestehende „Ausnahmeregelungen“ zugunsten bestimmter religiöser Anhänger „inhaltlich entwertet“ würden.



**EuGH-Generalanwalt
Gerard Hogan.**

Nach der Einführung des Schächtverbots im Juli 2017 hatten mehrere Organisationen von Juden und Muslimen Klage beim belgischen Verfassungsgericht erhoben.

Bartholomaios erinnert an Christenpogrom am Bosphorus von 1955

Eindringlich hat der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., des Christenpogroms am Bosphorus vom 6./7. September 1955 gedacht. In der Aula der Theologischen Hochschule auf der Insel Chalki erinnerte er an die Nacht vor 65 Jahren, als ein von der damaligen Obrigkeit organisierter Mob griechisch-orthodoxe und armenische Christen, aber auch Juden ermordet, hunderte Menschen verletzt, fast alle christlichen Geschäfte und Unternehmen sowie viele Häuser und Wohnungen zerstört hatte. Besonders die damals noch 120.000 Orthodoxen haben sich nie mehr von diesem Schlag erholt, wanderten aus und zählen heute nur noch wenige tausend Personen.

„Eisiges Desinteresse“

Im Namen der Christen Istanbul erinnerte der „Ökumenische Verband der Konstantinopler“ in einer Pressemitteilung daran, dass die Welt für die Gräueltat von 1955 nur „eisiges Desinteresse“ gezeigt habe. Dazu zitiert der Journalist Nikolaos Manginas auf der Blogseite „Phos Phanariou“ den damaligen Patriarchen Athe-



**Patriarch
Bartholomaios I.**

nagoras I. mit den bitteren Worten: „Alle haben uns verraten. Wir sind ganz allein!“

Der Fotograf Dimitris Kaloumenos hat das Christenpogrom von 1955 in vielen schrecklichen Details festgehalten. Darunter auch das Martyrium von Abt-Bischof Gerasimos Kalokairinos vom Marienkloster Balukli, der fast zu Tode geprügelt und mit ausgeschlagenem rechten Auge, aber noch lebend in eine Leichen-Verbrennungsgrube geworfen wurde.

Stift Klosterneuburg: „Gärten der Jahrhunderte“ komplett

Im Rahmen einer kleinen Feier ist am 9. September im Stift Klosterneuburg der barocke Jungherregarten eröffnet worden.

Die Eröffnungsrede hielt die niederösterreichische Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, die Segnung des Gartens nahmen in ökumenischer Verbundenheit P. Anton Höslinger vom Stift und die neue evangelische Pfarrerin von Klosterneuburg, Kerstin Böhm, vor. Der neue Jungherregarten befindet sich unmittelbar vor der Sala terrena, dem repräsentativen Besucher-Haupteingang ins Stift. Der Bogen der Gärten im Stift spannt sich von mittelalterlichen Anlagen über Renaissancegärten zu zeitgenössischen Freianlagen. Der dem Barockbau vorgelagerte Jungherregarten bildet nun den Schlussstein. Im Stift spricht

man von den „Gärten der Jahrhunderte“. Landeshauptfrau Mikl-Leitner sagte, dass gerade in den derzeitigen Corona-Zeiten viele Menschen das Stift Klosterneuburg neu als Ort entdeckt hätten, in dem sich Natur, Kultur und Spiritualität verbinden würden. Sie hoffe, dass möglichst viele Menschen in den Stiftsgärten Erholung und zugleich spirituelle Stärkung erfahren würden. Die Kosten für den revitalisierten Jungherregarten belaufen sich auf rund 230.000 Euro, im Rahmen von „Natur im Garten“ übernimmt das Land Niederösterreich rund 30 Prozent bzw. 72.000 Euro.



Feierliche Eröffnung und Segnung des barocken Jungherregartens - der Bogen der Gärten im Stift spannt sich von mittelalterlichen Anlagen bis zu zeitgenössischen Freianlagen. Foto: Stift Klosterneuburg.

Passionsspiele in St. Margarethen mit neuer Inszenierung und Leitung

Die traditionsreichen Passionsspiele im burgenländischen St. Margarethen werden im nächsten Jahr mit einer neuen Inszenierung und unter einer neuen Leitung stattfinden: Mit Richard

Geier hat der Ortspfarrer, der zugleich auch Pastoralamtsleiter der Diözese Eisenstadt ist, die Spielleitung übernommen. Neuer Regisseur und ebenfalls Priester ist der burgenländische

Militärdekan Alexander Wesely. Die Spiele sollen von 5. Juni bis 29. August 2021 im Römersteinbruch stattfinden. Die Rolle des Jesus wird wie schon 2016 Rupert Kugler übernehmen.

mit Jesus erlebt hat“, so Pfarrer Geier. Jesus sei zu verstehen als „Provokateur, der das alte Gottesbild zertrümmern und den Menschen ein neues ins Herz legen wollte“, so der Theologe. Geier verfasste auch den neuen Text für die Inszenierung. Neu gestaltet werden überdies die Bühne und die Kostüme für die rund 500 ehrenamtlichen Laiendarsteller. Seit 1926 wird in St. Margarethen die Leidensgeschichte Jesu nachgespielt. Dem ursprünglichen Schauplatz, einem Bauernhof, ist die Inszenierung längst entwachsen. Seit 1961 dient der Römersteinbruch als Naturkulisse.

„Geschichte eines L(i)ebenden“
Das Konzept der Neuinszenierung der Passionsspiele lautet „Emmaus - Geschichte eines L(i)ebenden“, wie der neue Spielleiter erläuterte. „Es geht nicht um ein Historienspiel. Es geht um eine nachösterliche Perspektive, wie wir sie heute auch haben, über das, was man

Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.
Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz
Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at
Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2
JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



✂

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht

Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA

Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst

Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement

Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT

Name und Adresse des von mir Beschenken: _____

JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. JA - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.
Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)



„Kirche in Not“ schnürt zweites Hilfspaket für Beirut

Gut fünf Wochen nach der Explosion im Hafen von Beirut, die weite Teile der Stadt zerstörte, stellt das weltweite päpstliche Hilfswerk „Kirche in Not“ weitere Nothilfemaßnahmen für die betroffene Bevölkerung zusammen. Mitarbeiter des Hilfs-



Regina Lynch, Projektdirektorin von „Kirche in Not“.

werks reisen in diesen Tagen in die libanesische Hauptstadt, um sich die Lage vor Ort anzuse-



Aufräumarbeiten in einer von der Detonation beschädigten Kirche in Beirut.

hen und noch vor Winterbeginn weitere Hilfsprojekte zu starten. Diese werden vorrangig pastorale Projekte und Wiederaufbauhilfen umfassen. Unmittelbar nach der Katastrophe hatte „Kirche in Not“ geholfen, Lebensmittelpakete und weitere notwendige Bedarfsgüter bereitzustellen. Sie kamen 6000 Familien zugute, die am

schwersten von der Explosion betroffen sind.

Über 100 Kirchen, Klöster und Schulen zerstört
Nur drei Kilometer vom Detonationsort liegt der überwiegend von Christen bewohnte Bezirk Aschrafiyya (Achrafieh). Wie Projektpartner gegenüber „Kirche in Not“ berichteten, seien dort und in weiteren Teilen Beiruts über 100 Kirchen, Klöster, kirchliche Schulen, Kindergärten und andere Einrichtungen zerstört.

Neben der humanitären Notlage befürchtet die Projektdirektorin von „Kirche in Not“, Regina Lynch, eine Auswanderungswelle der libanesischen Christen: „Viele von ihnen machen sich Sorgen über die wirtschaftliche und politische Situation, die sich fortlaufend verschlechtert. Die Explosion vom 4. August könnte der Tropfen sein, der das Fass zum Überlaufen bringt.“ Es bestehe die Gefahr, dass viele Angehörige

der christlichen Gemeinschaft, der größten im Nahen Osten, die Geduld verlören und anderswo eine bessere Zukunft suchten. „Wir wollen ihnen durch unsere Unterstützung zeigen, dass es für sie eine Zukunft im Libanon gibt – einem Land, das so lange ein Leuchtturm des Christentums gewesen ist“, sagte Lynch.

Über 30 000 Familien sind obdachlos

„Kirche in Not“ stimmt die weiteren Nothilfen mit anderen katholischen Hilfsorganisationen ab. Jede Organisation ist dabei für einen anderen Bereich verantwortlich, zum Beispiel für Wiederaufbau, medizinische

ren. Es seien längerfristige Nothilfen nötig, da die Instandsetzung einige Zeit brauchen werde, erklärte Lynch. Überwältigt zeigte sie sich von der Hilfsbereitschaft der Wohltäter von „Kirche in Not“: „So viele Menschen haben mit so viel Mitgefühl auf das Leid der Menschen



Lieferungen mit Hilfsgütern für die Betroffenen der Explosion.

Versorgung, Schule und Bildung oder Infrastruktur.

Durch die Explosion haben über 30 000 Familien in Beirut ihre Wohnungen und Häuser verlo-

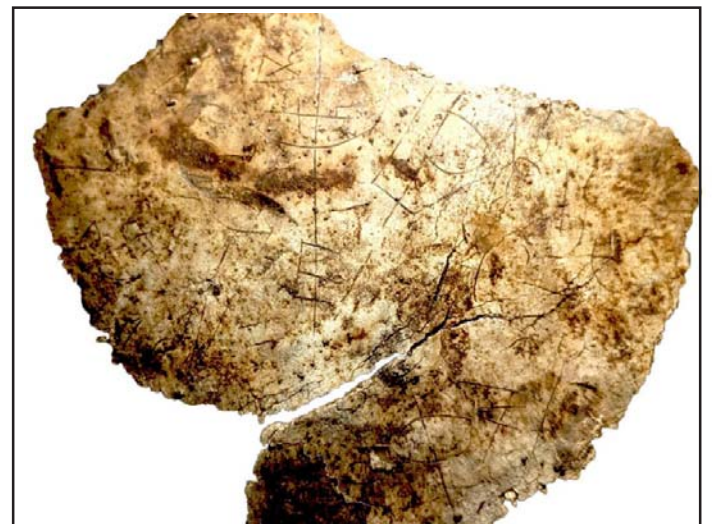
ren. Die Nachrichten von unseren Projektpartnern sind voller Dankbarkeit. Die Botschaft ist angekommen: Die Leidtragenden sind nicht allein.“

Frühchristliche Kelchfragmente in England entdeckt

In den Überresten einer frühchristlichen Kirche haben englische Archäologen Kelchfragmente aus dem 5. oder 6. Jahrhundert entdeckt. Es sei der erste Fund dieser Art überhaupt auf der Insel und einer von wenigen aus dem frühchristlichen Westeuropa, berichtet das Portal „Christian Today“.

Allerdings sei der Zustand der 14 Fragmente sehr schlecht. Spezialfotografie mache christliche Symbole und Zeichen darauf sichtbar, so etwa Schiffe, Kreuze, Fische, einen Wal, Engel sowie das Christogramm „Chi-Ro“.

Entdeckt wurden die Kelchreste nahe der Ruine des römischen Kastells Vindolanda am Hadrianswall in der Grafschaft Northumberland. Die Römer waren im 1. Jahrhundert bis ins heutige Grenzgebiet zwischen England und Schottland vorgerückt. Die Fragmente sind derzeit im Vindolanda-Museum zu sehen.



Deutscher Ordensgründer wird 2021 seliggesprochen

Der deutsche Ordensgründer P. Franziskus Jordan (1848-1918) wird am 15. Mai 2021 in Rom seliggesprochen.

Johann Baptist Jordan, der später den Ordensnamen Franziskus Maria vom Kreuze annahm, stammte aus Gurtweil im Schwarzwald. Er gründete die Gemeinschaft der Salvatorianer 1881 in Rom mit dem Ziel, das soziale Leben vom Glauben her zu erneuern. 1888 wurde ein weiblicher Zweig gegründet. Dem Orden gehören heute weltweit rund 2.000 Frauen und Männer an. Sie arbeiten in 40 Ländern unter anderem als Seelsorger, Lehrer und Erzieher.